

GROSS-BECSKEREKER WOCHENBLATT.

Organ für gemeinnützige Interessen.

Pränumeration:

für Nagybeskereker mit Zusendung in die Wohnung oder mit freier Postversendung 2 Kronen 50 Hef'er vierteljährig sammt illustrierter Beilage. — Auswärtige belieben die Pränumeration direkt an die Administration einzusenden. — Einzelne Nummern 20 H.

Insertate

werden bis Freitag Vormittag 10 Uhr angenommen und nach dem Tarife billigt berechnet. — Uemliche Insertate nach dem Amtsblatt-Tarife. — Erscheint jeden Samstag.

Königs Geburtsfest.

Nagybeskereker, 16. August.

Wieder begehrt Montag das Land und die Nation das Geburtsfest unseres erhabenen Königs mit jener weihvollen Innigkeit, wie sie jeder Sohn des Vaterlandes für den Träger der heiligen Stefanskrone fühlt.

Von Königen und Kaisern kündigt die Geschichte, die speerbewaffnet gen Abend und Morgen zogen, Völker bezwangen und in die fernsten Lande den furchtbaren Ruf ihres Namens trugen. In dem Gedächtnis der spätesten Nachwelt leben noch die Heroengestalten dieser Eroberer fort und zu dem klirrenden Ruhm ihrer Taten woben Dichtung und Sage allerlei Wunder der Stärke, die sie emporhoben hoch über Menschenmaß. Von solcher Art ist König Franz Josef nicht und er wäre es nie geworden. Ein echtes Kind seiner Zeit, die kein Heroentum kennt, nur das allumfassende Menschentum, die nicht Mythen um Throne slicht und nicht nach blutigem Lorbeer geizt; jener neuen, mühternen Zeit, die in ernster Arbeit und Pflichterfüllung ihr Genügen findet — das ist unser König!

Auf den Geschichtstafeln von 65 Jahren ist das Zeugnis modernster Regententugenden eingegraben. Ein Mensch unter Menschen zu sein, der erste nur unter den Beamten zweier großer Länder, alle Kraft und Sorgfalt dem allgemeinen Wohl zu widmen, das war der Inhalt der Regierungstätigkeit unseres Königs. Weitab vom schroffen Imperatorenstolz lag sein, der Arbeit und Erkenntnis zugewendeter Sinn.

Nie ließ er sich von gleichem Schlachteruhm blenden, nie hätte er anders das Schwert aus der Scheide gezogen, als wenn Ehre und Pflicht es unerbittlich beizhten.

Der Friedenskönig wird er darum genannt. Im Rate der Staaten gilt sein Wort als das eines weisen und gerechten Fürsten; oft hat er in schwierigen Lagen der Stimme der Vernunft und Mäßigung Gehör verschafft, oft dräuende Kriegswolken verscheucht. Bewundernd schauen die fremden Nationen zu ihm auf, dem Held der Entschagung, der sich selbst und seinen patriotischen Schmerz überwand, wenn es die Ruhe und die Wohlfahrt verlangte. Ein Hort des Rechtes, ein Fürst des Friedens ist König Franz Josef diesem Weltteil geworden. Seinen Völkern aber ist er ein Vater. Gleich Kindern naht sich die ungarische Nation ihrem König, und es gibt in der Tat keinen Anlaß freudiger oder betrubender Natur, der die Nation betrifft, an dem nicht der König den herzlichsten Anteil nähme, an dem er sich nicht Eins fühlte mit ihr, während in Tagen der Verdrübnis, die leider auch unserem geliebten König nicht erspart blieben, die Liebe der Nation zu ihm sich umso inniger um ihn rankte und es kein Herz im weiten Ungarlande gab, das nicht mit ihm gefühlt, kein Auge, das nicht mit ihm geweint hätte.

Eines in Freud und Leid, in schönen und trüben Tagen, das ist das Geheimnis jener großen, unverlöschlichen Liebe, welche das ungarische Volk für seinen erhabenen Herrscher in seinem Innersten trägt; das ist die köstlichste Perle in dem Herzen derselben und zugleich jenes Arkanaum, welches

der Nation die Kraft verlieh, in einer verhältnismäßig kurzen Reihe von Jahren eine Summe von Arbeit zu leisten, welche sie allein dazu fähig machte, jene Stufe der modernen Entwicklung zu erreichen, auf welcher die westlichen Völker Ungarns schon lange standen. Die Liebe und das Vertrauen zwischen Herrscher und Nation, das ist es, was ein Volk stark und mächtig macht, umso stärker und mächtiger, je fester der Thron durch seine Liebe steht und ein je größerer Glanz durch dieselbe auf die Krone fällt.

Montag, am 83. Geburtstag des Königs wird Glockengeläute und Musiklänge erschallen, und Scharen Andächtiger die Kirchen der verschiedenen Kulte füllen, um Glück und Segen auf das geliebte Haupt ihres Königs herabzusenden. Mögen sie alle in Erfüllung gehen, diese Wünsche für das Heil des Königs, und möge es seinen Völkern und auch der ungarischen Nation beschieden sein, diesen geheiligten Tag noch eine lange Reihe von Jahren zu feiern.

Der Apostel.

Die Zeitungen wissen noch immer von jenem Herrn mit den drei Diplomen zu schreiben, der schon Priester bei zwei Konfessionen war und jetzt um eine neue Religion sich den Kopf zerbricht, deren Apostel er sein will. Deshalb hat er nicht nur seine Stellung verlassen, sondern auch seine Frau und Kinder, und jetzt ist er vorläufig — Tagelöhner.

Die Tragödie eines intelligenten Menschen ist immer ergreifend, und auch das Tragikum des

Feuilleton.

Der Wagen.

Novelle von Karl Federn.

Die Nachmittagssonne lag über Hecken und Bäumen. Aus einem offenen weißen Gartenzimmer war ein lächelnder, plaudernder Schwarm junger, froher Menschen von dem behaglich gedeckten Tisch aufgeleitet, und alle standen ans Geländer des Gartens gedrängt, um ein buntes Schiff zu sehen, das mit Fahnen und rauschender Musik unten auf dem Fluß vorüberfuhr. Nur zwei waren im Zimmer geblieben und standen jetzt allein einander gegenüber: ein Mann im Tennisanzug, nicht mehr ganz jung, aber straff und sehnig, braun, alle Zeichen eines leidenschaftlichen Gemüts im Antlitz, und ein junges Mädchen, blond, strahlend von Gesundheit und reif wie die Sommerähren auf den Hügeln.

Die Hände hinter sich auf den Fensterrahmen gestützt, blickte er ihr in die Augen; ihre Wangen wurden heiß und rot; die Hand vorschiebend gegen seinen Blick, machte sie einen halben Schritt zur Seite, und ihre Lippen formten ein fast lautloses „Nein“. Er hatte ihre Hand erfaßt, um sie zurückzuhalten, da warnte ihn ihr Blick, und er gab sie frei, den Ingrimme über ihren Widerstand und über die Störung kaum bergend. Plaudernd und lachend strömte die Schaar an den kaum verlassenen

Tisch zurück, auf den die Tochter des Hauses eben eine Schüssel aus grünem Glas auf hohem gebauchten Stiel und voll goldgrüner Trauben niederstellte; die ersten, die aus heißeren Ländern gekommen waren.

Der enttäuschte Mann sah sich noch immer mit scharfen, unruhigen Augen nach dem Mädchen um, während er scheinbar harmlos mit anderen plauderte. Die Gruppen begannen sich zu zerstreuen; mit einem halben Lächeln der Befriedigung sah er, wie überall die Paare sich zusammenfanden. Er verließ den Garten und ging in Gedanken versunken zum Fluße hinab, wo die Badehütten standen. Rasch entkleidet, tauchte er in das kühl strömende Wasser. Um ihn dunkelte es schon, vor ihm lag spiegelnd der Strom, während über den fernen Hügeln der Himmel noch in mattem Feuer glühte. Er stand im weiten leichten Wasser, und während die Tropfen in der lauen Luft von seiner weißen Haut niederrannen, stieß er ein paar wilde Rufe aus, wie ein starkes Tier; dann, während er sich wieder in das leichte Gewand hüllte, begann er, die Wildheit seines Blutes rhythmisch dämpfend, mit schöner Männerstimme zu singen, und weil ihm selbst die Welt von Lust und Begierde zu zittern schien, stieg sein Gesang wie eine Stimme des Wassers und der Erde empor, daß oben alle schwiegen und lauschten.

Aber als er hinaufkam, fand er niemanden. Im Garten dunkelten die Laubgänge; die Blumen, die ihre Farben in der Dämmerung verlor-

ren, dufteten stark; zu Füßen der schattenden Bäume lagen die Wiesen in düsterem Grün; in Haus und Garten war eine sonderbare Stille. Die großen, niederen Zimmer waren leer, und in ihren Spiegeln sah er seine eigene Gestalt durch die schweigende Dämmerung gleiten... Er stieg die Treppe empor zu den Fremdenzimmern. Aus einer offenen Tür kam ein Lichtschein: es war eine weiße, reinliche Kinderstube; auf dem hellen, wachsglatten Boden saßen zwei kräftige Kinder essend an einem Tischchen. Seine Frau kniete vor ihnen auf dem Boden. „Da kommt Papa,“ sagte sie. „Küsse, Papa, Deine Kinder!“

Er küßte seine Kinder.

„Sieh, er muß neue Schuhe haben, so läuft er hier herum!“

Sie sah Verdrüß in seinen Augen und kniete wieder hin; dann hob sie das eine Kind auf den Waschtisch und begann es auszukleiden. Er war schweigend gegangen.

„Papa kommt wieder!“ sagte das Kind hinter ihm.

„Ja, er kommt wieder!“ sagte die Mutter.

Die sich gesucht und gemieden hatten, fanden sich am Abendtisch wieder, und sie fanden sich nachher beim Tanz in dem niederen Saal, aus dem fast alle Möbel ausgeräumt waren und in dem die Paare sich drehten.

Sie riß sich endlich los: sie hatte einen Frauenblick auf sich gerichtet gefühlt, der sie störte.

dreifachen Doktors erweckt daher Teilnahme, und da dieses nicht mehr sporadisch ist, so verdient es auch die Druckerwärze. Vermehren sich doch die intelligenten Proletarier, die weder von ihren Diplomen, noch von ihren Talenten leben können, immer mehr. Weil sie nur geistige Fähigkeiten besitzen, solche Talente aber dieses Land mehr produziert, als es konsumieren, respektive plazieren kann.

Nur wer im Auslande reist und dessen Auge auch außer den Baedeker verzeichneten Sehenswürdigkeiten etwas sieht, weiß, welch großer Schatz unseres geistigen Kapitals mit den Auswanderungen intelligenter Menschen verloren geht. Das Ausland wimmelt von ungarischen Ingenieuren, Gewerbetreibenden und Kaufleuten ebenso, wie von Künstlern ungarischer Abkunft. Freilich die Welt steht dem offen, der außer der engebegrenzten ungarischen Sprache auch eine andere spricht. Was soll aber der intelligente Ungar beginnen, dessen gesamtes Wissen ein speziell magyarisches ist? Was soll der Gelehrte und Publizist des ungarischen Staatsrechtes, der ungarische Advokat, der Priester der ungarischen Oratorik, der Professor der ungarischen Geschichte u. s. w. beginnen, wenn er von diesen seinen Wissenschaften nicht leben kann? Diesen bleibt wahrlich nichts anderes übrig, als zu hungern, oder sie können — Tagelöhner werden.

Dieses gefährliche Anwachsen des geistigen Proletariates erinnert uns an die gute alte Gewohnheit unserer Väter, daß es zu ihrer Zeit üblich war, neben der Erwerbung des Diplomes mit großen Siegeln, auch ein Handwerk zu erlernen. Wie viele Professoren der guten alten Zeit verstanden auch die Buchbinderei, oder das Drechslerhandwerk? In dieser Welt wuchs auch der alte Erzherzog Josef auf, der ein vortrefflich befähigter Tischler war.

Wäre dieser gute, alte Brauch auch heute in Mode, dann wären viele Professoren und Advokaten, die ihr Beruf nicht nährt, Gewerbetreibende, und sie müßten sich nicht um Diurnistenstellen bei allen erdenklichen Aemtern bewerben. Dann wäre auch jener Geistliche mit drei Diplomen nicht gezwungen, Tagelöhner zu sein, der zwar das Martyrium seiner Intelligenz trägt, aber darum die von den Zeitungen erhaltene Ernennung zum Apostel doch nicht verdient.

Die Zeitungen sagen, daß er mit seiner Konfession nicht zufrieden war. Der normaldenkende Mensch betrachtet seinen Glauben, wie ein väterliches Erbe: mit Pietät. Insbesondere der, wenn

kein anderes zugefallen ist. Gibt es denn in der Welt so wenig zu reformieren und zu verbessern, daß wir gerade bei der Religion beginnen müssen? Diese ist doch das Verehrungswürdigste — wenn wir sie halten. Und das Leben wäre unerträglich, wenn wir nicht glauben, hoffen und vertrauen würden. Unerträglich insbesondere dann, wenn wir unvergessliche Verstorbenen beweinen und der tröstende Gedanke von einem glücklicheren Wiedersehen uns nicht erfüllt.

Es überkommt einem die Erinnerung an die einfachen Gräber, die die ewige Ruhestätte des hingegangenen Teueren bilden. Die einzige Stätte, die uns noch zu unserem bettelarmen, verkümmerten, von Gehässigkeiten und Mänten erfüllten Vaterland hinzieht.

Wo immer ich weilen mag, stehen meine Gedanken dorthin zurück. Im Gedenken erwachte auch die Erinnerung an das Gebet meiner Kindheit, und meiner den ewigen Schlaf schlafenden Teuern gedenkend, sage ich mir mit Vertrauen, mit Glauben und Hoffen: Es gibt keine wirkliche Trennung — in einer bessern Welt sehen wir uns wieder. Und dieses Glauben und Hoffen „lehrt den Erdensohn nur die Religion.“

Viele behaupten, daß darin das Uebel besteht, daß es Religion gibt. Andere wieder behaupten, daß es darum so viele Uebel in der Welt gibt, weil es mehr keine Religion gibt. Wir disputieren diesbezüglich mit keiner Richtung, nur das sagen wir, daß damit, daß eine neue Religion gemacht wird, an den vielen Uebeln absolut nichts gebessert würde. Es wird immer Menschen geben, die die eine oder andere Religion als überflüssig ansehen und bezeichnen werden.

Apostel auf dem Gebiet der Religion sind also ganz und gar nicht notwendig. Es kann aber auch der kein Apostel sein, der seiner Familie den Rücken kehrt. Es kann keinen solchen göttlichen Beruf geben, der die Verletzung der menschlichen Pflichten rechtfertigen könnte. Wer ein angetrautes Weib und legitime Kinder besitzt, dessen Beruf finde sich in seiner Familie. Das ist freilich ein schwererer Beruf, als das Aposteltum, darum eben möchten ihn viele Menschen los werden.

Darum erteile man den Aposteltitel nur denen, die sich dem schweren Beruf der Familien-erhaltung widmen. Ja, man könnte im Hinblick auf manche Ehegenossen bald der Frau, bald dem Manne sogar den Rang eines heiligen Märtyrers verleihen.

Süd-Ungarn.

Die Csáfer Festversammlung. Am 20. d. M., am Tage König Stefani, findet in Csáfer eine Festversammlung des Bauernvereines statt, verbunden mit einem Studienausflug in die dortige Ackerbauschule. Zu diesem Fest rüstet sich der dortige Ortsverein emsig, um die Gäste würdig empfangen zu können. Jene, die am Vorabend einlangen, werden bei den Mitgliedern bequartiert. Wegen Teilnahme am Bankett mögen sich die Gäste gleich in der Früh, bei der Ankunft, beim Lokalkomitee anmelden, und ortsvereinsweise einen Zettel mit den Namen der Teilnehmer übergeben, damit für die Verköstigung ordnungsgemäß gesorgt werden könne. Wenn wenigstens 10 Mitglieder auf ein und derselben Station einsteigen, so können sie die Fahrt bis Csáfer tour-retour mit halber Karte unternehmen. Dies möge aber rechtzeitig noch der Vereinsleitung angemeldet werden, damit diese das nötige Zertifikat ausstellen könne.

Prämiierte Arbeiter. Der Ackerbauinspizier hat über Vorschlag des Obergespans folgenden landwirtschaftlichen Arbeitern, respektive Bediensteten als Anerkennung je 100 K und ein Belohnungsdiplom zugesprochen: Michael Jaraqó, Tanasia Szklján, Johann Glab, Franz Gubi, Peter Michels, Anton Barna, Andreas Tóth, Franz Tóth, Michael Tóth (Pénzes), Martin Wajer, Mathias Leisch, Johann Rauch, Josef Jung, Johann Rief, Johann Merzbacher und Peter Wittner. — Diplome erhielten: Mathias Bohnpál, Martin Szűcs, Josef Sándor, Vitalis Zsivko Stojanovits, Josef Kullli, Nikolaus Pauli, Dino Beshelinov und Toma Marián.

Straßenbau. Wegen Ausbau der Nagybacskerék-Isablaer Municipalstraße zwischen Amfektion 13.000—15.000 hält das kön. ung. Staatsbauamt in Nagybacskerék am 28. August l. S., vormittags 11 Uhr eine Offertverhandlung ab. Anbote können auf die Gesamtarbeiten, oder nur auf einzelne Gruppen gestellt werden und sind bis 10 Uhr vormittags obigen Tages beim Regespannsamt einzureichen. Als Vadium sind 5 Prozent der Anbotsumme zu deponieren und die Bestätigung ist dem Anbote beizulegen. Die Offertformulare sind beim k. u. Staatsbauamt unentgeltlich, die Kostenvoranschläge hingegen um 50 h erhältlich.

Die Hopfenernte in der Bácska. Aus Zombor schreibt man: Der auf 3000 Joch zu schätzende Hopfenanbau in der Bácska entwickelt sich schön. Die Stürme haben stellenweise beträchtlichen Schaden gemacht und nur diesem Umstande ist es zuzuschreiben, daß man heuer 6—7 Meterzentner gegen 8—10 Meterzentner gegen voriges Jahr erwartet. Der vierte Teil der heurigen Hopfenernte — etwa 5000 Meterzentner — ist bereits zum Preise von 300—350 K vorverkauft. Die Einheimung soll Mitte August beginnen.

Eine ärarische Vaprikaanlage in Szeged. In Szeged Landwirtekreisen wird schon seit längerer Zeit darüber Klage geführt, daß der spanische Vaprika den einst Weltberühm-

Auch er hatte den Blick bemerkt. Er ging auf seine Frau zu und forderte sie zum Tanz auf. Sie tanzte ruhig, gleichmäßig, unerregt, mit einer gewissen Schwere, die er fühlte.

Er tanzte nicht mehr; er stand am Fenster, wo die schwüle Nachtluft hereinzog und die den atmofisken weißen Vorhang bewegte. Die Musik lönte fort und die Paare tanzten vorüber beinahe wie Schatten für sein abgewendetes Auge. Er wußte, daß sie kommen würde; und sie kam und blieb in der tiefen Fensternische bei ihm stehen, so daß der andere Vorhang ihr Gesicht den Blicken im Saal verbergte.

„Haben Sie abends unten am Wasser gejungen?“ fragte sie. Sie wußte es ja; er fühlte, daß sie ihm damit nur die Antwort gab auf das, was sein Singen ihr gesagt hatte. Von selbst, in gleichzeitiger Regung beugten sich beide zum Fenster hinaus und vereinten im Dunkel in dem Steingefirn ihre Hände.

Als er in sein Schlafzimmer trat, sah er seine Frau vor dem Spiegel stehen; sie trug noch das Kleid, das sie für den Abend angezogen hatte, und in dem sie sehr hübsch aussah. Sie sah sich nicht um, als sie ihn kommen hörte, und er folgte ihrem Blick nicht, aber er wußte, was sie im Spiegel verglich. Eines der Kinder rief im Nebenzimmer aus dem Schlaf: sie ging an ihm vorüber; da mußte er ihr Gesicht sehen.

Als sie zurückkam, sah er auf seinem Bett. „Ich weiß nicht,“ sagte sie, „ob ich ein ewiges

Recht an Dich habe, — aber Du hast eine ewige Pflicht!“ und sie wies auf die kleinen Betten in dem weißen Zimmer nebenan.

Er antwortete ungeduldig: „Du kannst mir das Beste zerstören und unseidlich machen, indem Du es zum Zwang machst!“

Darauf erwiderte sie nichts mehr.

So verging die schwüle, unbefretende Nacht. Am nächsten Morgen trafen sich die beiden in der Vormittagssonne auf dem Tennisplatz, aber sie fanden sich keinen Augenblick allein. Er sah in einiger Entfernung von ihr und merkte, daß sie nach seinen schönen Händen sah. Drüben auf der Wiese ging seine Frau mit den Kindern. Da warf sie verächtlich die Lippen auf; er sah es wohl und fühlte die Ungerechtigkeit dieser Verachtung, und liebte doch den Uebermut, der verachtete. Sie richtete etwas an ihrem schweren blonden Haar; er trat hinter ihre Bank und fragte, flüchtig ihre Finger berührend, rasch und leise: „Wollen Sie nachmittags mit mir nach Lúhs gehen?“ Es war ein heißer Ton in seiner Stimme, und die Frage fast wie ein Befehl. Sie hob den Kopf und senkte ihn wieder, ohne zu antworten.

Nachmittags, als alle anderen schliefen, stand er im Garten hinter den Treibhäusern. Er sah sie kommen.

Sie gingen auf Treppwegen, ganz von Büschen gedeckt, zwischen den Gärten und Häusern empor. Oben sahen sie durch die Bäume die hohe ferne Bläue leuchten.

Sie küßten einander im Gehen, und als sie das kleine Gehölz erreicht hatten und sie sich atmend an einen der braunen Stämme lehnte, sah er entzückt ihr heißes Gesicht, den leicht gebräunten Nacken, den kräftigen Fuß im niederen Schuh, der auf dem nadelbedeckten Boden ruhte. Sie hatte ein ländliches Gewand angelegt und in dem Ausschnitt des Bruststückes hing ein kleines silbernes Kreuz an einem schwarzen Sammtband. Es hatte sich beim Gehen verschoben, und sie brachte es jetzt an seine Stelle; er beugte sich vor und küßte ihre Hände, und noch einmal ihre Lippen, ehe sie ins Freie traten. Aus der Ferne tönte das Dergeln einer Sense herüber.

Nings um sie leuchtete die Flur in den Tälern. Sie gingen über die Hügelrücken zwischen Wiesen und Kornfeldern. Aber sein Gesicht hatte sich verdüstert.

„Es geht so nicht weiter, ich kann nicht mehr!“ sagte er plötzlich.

Sie hob das Gesicht unter dem braunen Strohhut, aber sie antwortete nicht. „Lissa!“ sagte er heftig.

„Wohin gehen wir jetzt?“ fragte sie. „Durch den Wald nach Lúhs, oder nur in die Welt hinaus?“

„Wohin Sie wollen!“

„Und wann müssen wir zurück sein?“

„Ja, müssen wir zurück?“ Und er fügte hinzu: „Das hängt von Deinem Mut ab!“ Sie blieb stehen. „Oder von Deinem!“ sagte sie.

ten Szegeder Produkten empfindliche Konkurrenz mache. Vom Ackerbauminister nach Spanien entsendete Fachleute kamen zu dem Resultat, daß die Ursache der Ueberflügelung hauptsächlich in dem Mangel einer rationellen Bewirtschaftung liege, weil in Szeged die Produktion noch immer nach altpatriarchalischer Weise geschieht. Das Ackerbauministerium hat nun beschlossen, in Szeged einige Joch Boden käuflich zu erwerben und daselbst eine Anlage zur Veredelung der Paprikapflanzen zu schaffen. Die veredelten Pflanzen sollen den Landwirten zur freien Verfügung gestellt werden. Man erhofft von dieser Anlage einen neuen Aufschwung unseres Paprikaexportes.

Export nach Kanada und den Vereinigten Staaten. Die Temesvárer Handels- und Gewerbekammer verständigt die Interessenten, daß eine Bostoner Agentur mit solchen ungarischen Fabrikanten und Exporteuren in geschäftliche Verbindung zu treten wünscht, welche Poppen, Hanf, Jute, Gerbstoffe, Baumwolle, Werkzeuge, aller Arten Chemikalien, Leim, Gewürze, Haar, Glycerine, Seifeabfälle, Linenabfälle, Baumwollabfälle, Federn für Kissen, Kolonialwaren, enges, wie Bohnen, Reis, Konserven ausländische Teppiche, Seidenwaren, Baumwollwaren, Draperien, Spitzen, verschiedene Pelze, Schaffelle, Mäße, trockene und eingewachte Früchte, Schwefel, Leinensamenwaren nach Amerika zu exportieren geneigt sind. — Nähere Aufklärungen erteilt des Sekretariat der Handels- und Gewerbekammer.

Der Donauschiffverkehr. Die Direktion der Königlich Ungarischen Fluß- und Seeschifffahrt N. O. gibt bekannt, daß die Personenfahrten zwischen Orsova und Turnseverin eingestellt werden und die Personendampfer bis auf weiteres auf der unteren Donau vorläufig zweimal wöchentlich nur zwischen Turnseverin und Galaz verkehren. Zwischen den Stationen der Strecke Zimony-Orsova einerseits und den Stationen der Strecke Turnseverin und Galaz andererseits ist demnach sowohl der Personenverkehr, als auch der Güterverkehr eingestellt und werden auch keine direkten Fahrten ausgeführt. — Die Erste k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrt-Gesellschaft veröffentlicht, daß die Personenfahrten zwischen Orsova und Turnseverin eingestellt werden, und die Personendampfer bis auf weiteres auf der unteren Donau vorläufig zweimal wöchentlich nur zwischen Turnseverin und Galaz verkehren. Im Verkehre nach Stationen unterhalb Orsova findet infolgedessen bis auf weiteres weder eine Fahrtenausgabe noch Gepäckfertigung oder Güteraufnahme statt.

Der Schiffsverkehr mit Serbien — eingestellt. Der Minister des Innern verfügte, daß angesichts der in Serbien herrschenden Cholera und der drohenden Gefahr einer Verschleppung der Seuche nach Ungarn der Donauverkehr von Serbien nach Ungarn sofort einzustellen sei. Der Minister verbietet strengstens, daß zur Reise von Serbien nach Ungarn der Schiffsverkehr benützt werde und er forderte das Vizegespansamt auf, niemanden zu gestatten, das ungarische Ufer zu betreten, wenn der betreffende aus Serbien kommt.

Zu sogar Reisenden und dem Schiffpersonal von solchen Schiffen, die nicht aus Serbien kommen, jedoch während der Fahrt das serbische Ufer berührten, ist das Aussteigen auf der ungarischen Seite entschieden verwehrt.

Eine Viertelmillion dem Dienstmädchen. Anna Schwarz, die Tochter des Bingen Anwalt Josef Schwarz, verließ vor Jahren das Elternhaus und kam nach vielen Müheligkeiten nach Amerika. Dort lebte sie mit ihrem Manne schlecht und recht, bis ihnen nicht eine amtliche Zuschrift zugeht, in der sie verständigt wird, daß die Dame, bei der sie viele Jahre bedienstet war, aus Dankbarkeit ihr eine Viertelmillion Kronen hinterlassen hat. Das glückliche Ehepaar ist auf der Heimreise und wird sich in Bingen ansässig machen.

Neun Personen von einem wütenden Hund gebissen. Die Wutkrankheit scheint jetzt zu einer Landplage geworden zu sein, denn aus allen Teilen des Landes, besonders aber aus Südbanat werden unzählige Hundebisse gemeldet. Vereinzelt dürfte aber ein Fall stehen, der gemeldet wird, in welchem ein wutkranker Hund vier Gemeinden in Schrecken versetzte und nicht weniger als neun Personen gebissen hat, bis er endlich unschädlich gemacht werden konnte. In der Gemeinde Szigetfalu war der unter Aufsicht gehaltene wutverdächtige Hund des Landwirts Johann Kiss entkommen und biß auf der Gasse zwei Kinder. Von hier lief der Hund in die Gemeinde Satalja, wo er in eine spielende Kindergruppe sprang und zwei Kinder biß. Trotzdem nun einige beherzte Männer sofort die Verfolgung des kranken Tieres aufnahmen, gelang es diesem dennoch in die Gemeinde Berefuta zu laufen, wo von ihm eine Frau und zwei Kinder gebissen wurden. Auch in dieser Gemeinde gelang es nicht, das gefährliche Tier unschädlich zu machen, so daß es auch bis in die Gemeinde Jardaentghörzy gelangte, wo es endlich erschlagen wurde, doch hat es vorher auch in dieser Gemeinde zwei Personen gebissen, und so sind insgesamt neun Opfer zu verzeichnen. Der Hund war ein großes, starkes Tier, welches fast allen Personen in das Gesicht sprang und wurden einige Kinder an den Wangen arg zerfleischt. Den gebissenen Personen leistete der Sataljaer Arzt Dr. Ludwig Kardos im Vereine mit dem Apotheker Sarga die erste Hilfe und verfügte ihre sofortige Ueberführung in das Pasteur'sche Institut behufs Vornahme von Schutzimpfungen, was auch bereits geschehen ist. Das Deltaer Stuhlwort hat sofort den Bezirksarzt B. Szeged in die betreffenden Gemeinden entsendet, um die erforderlichen Schutzmaßregeln zu treffen, da das wutkranke Tier auf seinen Irrwegen wahrscheinlich auch zahlreiche andere Hunde und Haustiere gebissen haben dürfte, weshalb auch in den vier Gemeinden eine förmliche Panik herrscht.

Im Tod vereint. Zu allen Zeiten war es der Wunsch von Eheleuten, die durch ein langes Leben Leid und Freud getreulich mit einander getragen und geteilt, den Lebensgefährten nicht überleben zu müssen und mit ihm auch im Tod vereint ins Grab zu sinken. Dichter haben das gemeinsame Sterben greiser Ehegatten als gültiges Geschenk des Schicksals erklärt, gepriesen und besungen, das freilich nur wenigen zuteil wird. In der Gemeinde Szörényordas lebte da ein hochbetagter Bauer Namens Johann Schauf mit seinem Weibe durch volle 68 Jahre in glücklich zufriedener Ehe, aus welcher neun Söhne und fünf Töchter entsprossen, die allesamt dem greisen Elternpaar im Tod vorangingen. Das bildete den einzigen Kummer im ehelichen Leben des wohlhabenden Landwirts. Vor einem Jahre starben im Verlauf weniger Monate die letzten drei Söhne und zwei Töchter, die den greisen Eltern als Stütze und Hilfe dienten. Von dieser Zeit an bangte ihnen von der letzten Trennung, und keines von ihnen konnte den Gedanken ertragen, dem Lebensgefährten die Augen zudrücken zu müssen. Vor einiger Zeit erkrankte das alte Mütterchen, das im hohen Alter von 88 Jahren stand, ohne daß ihr Gatte, der um 9 Jahre älter war, eine Ahnung davon hatte. Der greise Landwirt wurde aber gleichfalls bettlägerig und starb vor wenigen Tagen. Frau Schauf, die sich in einem andauernden Schlafzustand befand, merkte nichts vom Tod ihres Gatten. Erst als die Trauerzeremonie im Haushofe vollzogen wurde, kam sie zu sich. Mit einem Aufschrei, die letzten Kräfte anspannend, schwang sie sich aus dem Bett, stürzte jedoch, an der Türe angelangt, tot zusammen.

Die Hochstaplerin Elisabeth Hannß — freigesprochen. Wie gemeldet, hat vor einigen Wochen die Verhaftung der Hochstaplerin Elisabeth Hannß in Buziásfürdő große Sensation erregt, wo sie sich als die Regimentsarztenwitwe Frau Dr. Joltan Szeberényi ausgegeben hat. Die Hochstaplerin wurde dem Budapest Gerichthofe eingeliefert, wo ihr zur Last gelegt wurde, im September v. J. dem russischen Kaufmann Wilhelm Sigmann im Simphon-Hotel 75 Rubel gestohlen zu haben. Elisabeth Hannß wurde nachdem keine Beweise gegen sie erbracht werden konnten, freigesprochen.

Spieler nicht mit Schießgewehren! In Aracs nahm der Schäfer G. Beczarkfy das Gewehr seines Arbeitgebers in die Hand und spielte damit. Dabei entlud sich das Gewehr und die Kugel traf die Tochter Mica seines Arbeitgebers. Die Verlegung des Kindes ist lebensgefährlich.

Eine lebensmüde Frau. In Károlyliget erschloß sich dieser Tage die gortige Insassin Frau Gustav Kocsányi und ist auf der Stelle gestorben. Die Ursache ihrer Tat ist unbekannt.

Vom Wirtshaus in den Friedhof. Wie man aus Pancsova meldet, unterhielt sich dieser Tage in einem dortigen Wirtshaus Jakob Thomas. Er konsumierte viel Alkohol. Als er schon des Trinkens überdrüssig geworden war, nahm er aus seinen Taschen ein kleines Fläschchen und leerte dessen Inhalt auf einen Zug. In dem Fläschchen war starkes Gift. Mit schweren inneren Verlegungen wurde er ins Spital gebracht, wo man ihm nicht mehr helfen konnte, denn er starb nach kurzem Leiden.

„Glaubst Du, mir fehlt es daran?“
„Vielleicht meinen wir verschiedenes,“ sagte sie langsam.

Er wußte genau, was sie meinte, wie sie fühlte, was er begehrte. Mit seinem Stock schlug er die Mohnblumen am Rand des Weges nieder, bis sie seinen Arm festhielt.

Unten arbeiteten die Schnitter rastlos und eilig auf den Feldern. Der Himmel war bleiern geworden. Steile weiße Wolken standen über dem Wald. Er nahm seinen Hut ab unter dem spärlichen Schatten eines Baumes und wies auf das Feld vor ihnen, in dem der Mohn im satten Gelb blühte. „Nur die Natur hat Recht,“ sagte er, „nur das Leben! Nur das, was blüht und fruchtbar ist! Nur die Kraft hat Recht! Nur die Fruchtlosigkeit!“

„Ja,“ sagte sie.

„Und was nachher kommt, Liza, und wenn es der Tod wäre... was liegt daran?“

„Der Tod?“ sagte sie unangenehm berührt. „Laslo, wir wollen miteinander leben!“

Er sah sie an und dachte: „Wie eine rote Blume, die nuer einen Augenblick blüht, und die man unwiderstehlich pflücken muß!“ Er nahm ihr den Strohhut ab, bückte sich und befestigte die Mohnblumen, die er am Wegrand abriß, daran. Als er ihr den Hut wieder aufsetzte, sah er ihr heiß in die Augen. Ein leichter Schauer lief ihr durch den Leib, aber diesmal schützte sie sich nicht

vor seinen Blicken, sie reichte ihm ihre Hand, und so gingen sie in starken gleichmäßigen Schritten weiter. Die Wolken standen jetzt wie eine graue Wand über den Hügeln; donnerlose Blitze zuckten tief am Rande der Felder auf.

Die Straße führte in Schlangenlinien ins Tal hinab; auf der einen Seite die steile Böschung, auf der anderen eine niedere Steinmauer. Tief in sich selbst und ineinander versenkt, schritten sie weiter, und als der erste Donner aufrollte, achteten sie es nicht; sie hörten nur das Brausen ihres Blutes.

Die Straße machte eine Biegung. Sie standen in tiefer Einsamkeit unter dem grauen Himmel. Er hatte den Arm um sie gelegt; zitternd und sehnsüchtig schmiegte sie sich an ihn; sein Mund sprach halblaut gestammelte heiße Worte zwischen unendlichen gierigen Küßen... Es rollte ganz nahe; ein leichtes Rasteln ließ sie aus ihrer Vergessenheit auffahren; ein Schatten war über ihnen. Ein nicht gar großer Wagen, mit Heu beladen, war um die Biegung gekommen; unsicher und auseinander strebend zogen die Pferde an; der Bauer war übermüdet auf seinem Sitz eingeschlafen und lag im Heu. Die Straße war schmal, und die Pferde kamen schief herüber, fast bis an die Mauer, an der sie standen, und ihre Köpfe waren schon über ihnen. Mit dem einen Arm drückte er das Mädchen an die Mauer und rechte sich neben ihr: die Tiere trottetten stumpf an ihnen vorüber, die Räder streiften den flatternden Rock

des Mädchens... aber totenbleich sahen Beide, daß aus dem Heu am hinteren Ende des Wagens, gerade in der Höhe ihrer Schultern, die graue Krümmung der Sense sah und die Schneide sich gerade und sicher auf sie zu bewegte... Sekunden vergingen, in denen sich beide bis auf den Mauerrand und weit über den Abgrund hinaus nach rückwärts bogen... Haarscharf über ihren Gesichtern ging die Todesichel weg; eine von den Feuerblumen, die er an ihren Strohhut gesteckt, flog durchschnitten in die Tiefe... Der Wagen, von den führerlosen Pferden gezogen, rasselte weiter.

Bleich erhoben sich die zwei; verstört und wortlos gingen sie weiter. Unten sahen sie den fahlen Fluß und das Stationsgebäude; als sie es erreichten, brach der Sturm los und prasselnder Regen. Schauern saßen sie in dem dunstigen, menschengefüllten Wagen des Zuges, und ihre Blicke mieden einander.

Sie reichte ihm kaum die Hand, als sie im Hause ankamen und sich trennten. Da erst machte er einen Schritt auf sie zu, aber sie wich zurück. „Ich hatte heute Nacht um ein Zeichen gebetet,“ sagte sie leise, als sie seinen bestürzten Ausdruck sah. „Ich reife morgen ab. Adieu,“ fügte sie kühl hinzu und ging nach ihrem Zimmer. Er machte keinen Versuch mehr, sie zu halten.

Pancsova. Die kön. ung. Staatschule in der Szarcsaergasse wurde bereits aufgelassen; die Möbel, Schulrequisiten und Archiv wurden in der neuen Staatschule in der Breitungasse provisorisch untergebracht. — Dieser Tage entflohen aus der Festung von Belgrad 2 bulgarische Kriegsgefangene und warfen sich in die Wellen der Donau, um an das ungarische Ufer zu schwimmen. Unterwegs erkrankte der Eine, der Andere aber kam glücklich nach 2 1/2 stündigem Schwimmen bei dem Finanzposten in Borsca an. In Borsca wurde er 5 Tage wegen Choleraerkrankung abgefordert, und dann nach Pancsova gebracht. Hier wurde er dann mit Kleidern und Reisegeld versehen und dann entlassen.

Nagyföldi. Der 52-jährige Csizmenmacher Jakob Hudi lebte schon seit mehreren Jahren mit der Witwe Lazity geb. Wintergert in wilder Ehe. In letzterer Zeit hatten sie viel Streitigkeiten, wodurch die Witwe von Hudi fortging. Dieser rief sie mehrmals zurück, was sie jedoch verweigerte. Hudi wollte dies rächen. Dieser Tage lauerte er ihr auf und als sie gegen 8 Uhr morgens an ihm vorbei auf den Wochenmarkt gehen wollte, sprang er plötzlich hervor und stieß mit voller Kraft ein spitzes Eisen nach ihr. Einen Schrei ausstoßend streckte sie ihre Hand abwehrend gegen den Stoß, welcher die Handfläche durchbohrte und diese an ihre Rippen nagelte. Auf das Geschrei war bald Polizei zur Stelle, welche den Missetäter zur Polizei und die verwundete Frau ins Spital brachte. — Der Sanitätsbericht des städtischen Oberarztes Dr. P. Szimits vom Monate Juli hat folgenden Wortlaut: Einwohnerzahl laut der Volkszählung vom Jahre 1910: 26.795. Lebend sind geboren: 79. Totgeboren 2. Gestorben 43. Im Spital 2. Gemde. Hiesige also 41. Unter 7 Jahren waren 23. Ueber 7 Jahren 20. Vermehrung 38. Ärztlich behandelt unter 7 Jahren 23, über 7 Jahren 15, ohne ärztliche Behandlung starben 5. Ansteckende Krankheiten waren: Durchfall 10, Lungenschwindsucht 6. Andere natürliche Todesursachen: Lungentzündung 2, andere Todesursachen 24. Gewalttatsache 1. — Die Sanitätsverhältnisse waren im Monate Juli günstig. In 10 Fällen wurden Desinfektionen durchgeführt. Zu Lasten des Landeskrankenunterstützungsvereines wurden 328 Kranke behandelt. — Im Spital standen 215 Kranke unter Behandlung. Von denselben wurden 110 gesund entlassen, 4 sind gestorben, in weiterer Behandlung verblieben 101. Im städtischen Krankenhaus waren 13 Personen untergebracht. Trachomatranke wurden 10 behandelt. — Eine besondere Aufmerksamkeit wandte die Sanitätsbehörde der Ueberprüfung der Lebensmittel zu. Auch wurden alle Anordnungen wegen der Choleraerkrankung durchgeführt und gegen die Dawiderhandelnden das Uebertretungsverfahren eingeleitet.

Temesvár. Der Buziásfürdöer Bezirksrichter, Tafelrichter Eugen Horváth, wurde an Stelle Peter Hofbauer's zum Leiter des Temesvárer Bezirksgerichtes ernannt. Eugen Horváth hat in Temesvár Jahre lang als Staatsanwalt gewirkt.

Versehen. Wir entbehren die nötige Augusonne, welche den Ausschlag auf bessere Qualität geben soll, aber Negreg ist kaum zu erwarten, denn die Leidenswege, welche die Weinstöcke diesen Sommer mitgemacht haben, u. zw.: Frost, Peronospora, Ungeziefer, jetzt fallen immense Trauben gänzlich von den Stöcken ab, waren schwer, so reduziert sich die angehoffte gute Weinlese auf eine schwache Mittellese herab. Die Trauben in der gesunden Lage zeigen sich vollbeurig, gut entwickelt, und dürften, wenn die Witterung noch günstig wird, bessere Qualität geben, und Anfangs September die Lese beginnen. — Verlobte: Milan Radak mit Jelena Batis, Josef Trudt mit Josefa Wechselberger, Bajza Tofits mit Sophia Czwein, Franz Lesperich mit Gizella Jeshnki. — Getraute: Peter Bernwanger mit Maria Kavelhofer, Friedrich Kittinger mit Maria Seemayer, Georg Kofit mit Eva Kelemen, Aurel Radu mit Aurelia Panti, Peter Scheich mit Anna Berger, Alexander Radits mit Sophia Mundrinos, Dr. Mita Mufisly mit Diana Mateics, Borivoj Jsiokovits mit Darinka Ananijev. — Gestorben: Anton Kovács, Belimir Todorov, Friedrich Till, Maria Busa, Stefan Bevas, Josef Grünberg, Petar Kobulovacz, Stefan Busa, Athanasia Makaris, Eva Toni, Barbara Petrovits, Josef Csernohorst, Mathias Klement, Johann Lorencz, Josef Baj Magdalene Kirchberger, Dusan Zavism, Julius Zichler, Katharina Keller, Kofita Divlyatov.

Vofales.

Maria Himmelfahrt. Gestern beging die r.-l. Kirche mit festlichem Gepräge die Feier der Himmelfahrt Mariens. Aus diesem Anlaß war feierlicher Gottesdienst und Festpredigt in der r.-l. Pfarrkirche.

Ein Doppelfest. Mit inniger Huldigung feiert die Bürgerschaft unserer Stadt von Jahr zu Jahr den Geburtstag unseres verehrten Königs, Sr. Majestät Franz Josef I., und zwei Tage darauf stets auch das Fest St. Stefans, des ersten apostolischen Königs und Schutzheiligen unseres Vaterlandes. Wie immer, werden auch heuer die kirchlichen, militärischen und bürgerlichen Kreise, Behörden, Ämter und Einzelne diese beiden Festtage mit äußerem Glanz und warmem, innigen Gefühl begehen. Am Vorabend von Königs Geburtstag, d. i. Sonntag abends wird die Stadt illuminiert werden, und an beiden Festtagen findet feierlicher Gottesdienst statt, zu welchem sämtliche Behörden, Korporationen, Vereine und Institute geladen sind.

Israelitischer Gottesdienst. Im hiesigen isr. Tempel beginnt der Freitagsgottesdienst um halb 7 Uhr abends.

Sommerfest der Feuerwehr. Belebend auf die Eintönigkeit der toten Saison wirkte das äußerst gelungene Sommerfest der hiesigen Feuerwehr, welches Sonntag im Kasino stattfand. Unsere wackere Feuerwehr bot alles auf, um das Fest je amüsanter zu gestalten und dem Publikum das Beste zu bieten. Und wenn auch das Publikum kein überaus großes Interesse zu Tage legte und in nicht besonders großer Anzahl erschien, so kann das Arrangierungsomitee doch stolz auf seine Leistung sein, denn das Sommerfest war in allen Teilen vortrefflich gelungen. Die Musik besorgte die gut disziplinierte Musikkapelle der Temesvárer Eisenbahner, welche vormittag eine gelungene Plagemusik veranstaltete und nachmittag beim Fest vorzüglich konzertierte. Für die Belustigung sorgten die verschiedenen volkstümlichen Späße, Tombola und Konfetti, welchen als Schlußfest ein animiertes Tanzfränzchen folgte.

Die Choleraerkrankung. In den letzten Tagen fanden weder im Komitat, noch in Südbanern neuere Erkrankungen statt, trotzdem wurden jedoch alle nötigen Maßregeln seitens der Behörde zur Verhinderung der Seuche getroffen. In Beiräumung des Ministers des Innern bereist Sanitätsinspektor Dr. Nikolaus Sörös in Begleitung des Oberphysikus Dr. Ludwig Haidegger das Komitat. Er war bereits hier, in Törökbece, Kartova, Vendra und Törökkanizsa, und fand überall alles in Ordnung.

Verlobung. Die lebenswürdige, geistreiche Tochter Jolan des kön. Post- und Telegraphenoberinspektors d. N. Georg Budny wechselte mit Oberleutnant August Vincenzi den Verlobungsring.

Trauung. Sonntag fand hier die Trauung des Schriftsetzers Johann Schmidt mit dem lebenswürdigen Fräulein Susanna Schieber statt.

Todesfall. Wie wir mit Bedauern vernahmen, ist der Oesterreicher Gemeindevorstand Johann Molnár gestorben. Den Tod des Verbliebenen betrauert eine hiesige weitverzweigte Verwandtschaft.

Gewerbebesuchen. Die städtische Gewerbebehörde erteilte folgende Gewerbebesuchen: Ludwig Ehrlich für optische Geräte, Peter Grifaton für das Schuhmachergewerbe, M. Zimer für Malergewerbe, Wilhelm Schwarz für Schuhmachergewerbe, Katharina Kestrov für Pantoffelmacherei, Demeter Berberky für Automobilbus, und Szima Sombarovic's für eine Greislerei.

Bilderausstellung. Im Brunnsaal der Bürgerschule wird morgen, Sonntag, eine Bilderausstellung erfrangiger Künstler eröffnet. Aus Nagybeszterek nehmen an der Exposition Professor Anton Streitmann und Eugen Szalay mit Bildern teil.

Jahrmarkt. Im stürmenden Regen begann Donnerstag der hiesige Jahrmarkt, und beeinträchtigte das schlechte Wetter trotz des verhältnismäßig regen Auftriebes stark den Geschäftsverkehr.

Moderne Kino. Der Detektivschlager „Fantomas“ dominierte diese Woche am Repertoire des städtischen Kinos. Wer ist Fantomas? Wenn sein Name erwähnt worden ist, zitterte ganz Paris. Sein Name wurde nur im Zusammenhang mit einer Strafanzeige in Paris erwähnt. Pierre Souvestre und Marcel Allain, diese berühmten französischen dramatischen Schriftsteller schrieben die interessante Geschichte Fantomas, und ihr Roman war in einigen Tagen vergriffen. Seither wurde

der Roman in allen Sprachen der Welt übersetzt. Ein agiler Franzose machte ein Nozidrama daraus. So wurde das interessanteste Detektivdrama fürs Nozi geschaffen. Fantomas eroberte sich unstrittig den ersten Platz unter den Novitäten des Sommers, und erregte auch hier wohlverdienten Beifall. — Donnerstag und Freitag wurde das Zirkusleben in den mannigfaltigsten Bildern vorgeführt.

Ueberzahlungen. Anlässlich der Sommerunterhaltung der Feuerwehr wurden folgende Ueberzahlungen geleistet: Bernhard Klein, Dr. Jsidor Menczer, Veteranenverein, Stefan Szucs je 10 K, Adolf Szabó 6-80 K, Felix Berényi 6 K, Alex. Szavics, Josef Buisel, Nikolaus Bentovich, Béla Stroß, Karl Hell je 5 K, Mathias Hausladen 4-40 K, Michael Kocsis 4 K, Dr. Johann Kiss, J. Csusner, J. Seidl je 3-40 K, Dr. Edmund Szathmáry Emanuel Glück, Karl Beneth, Armin Baum, N. N. je 3 K, Stefan Baliz 2-40 K, Dr. Armin Julius 2-20 K, Madar Balsmann, Ritsan, Barga, Josef Jsirovs, Südbanarische Rundschau, Johann Machalek, David Keller, Gebrüder Wehner, Julius Prokisch, Johann Könyves, Georg Berberky, Johann Horváth, Ferdinand Schager, Broncs je 2 K, J. Petry 1-80 K, Dr. Jakob Nies 1-60 K, Karl Raßke, Dr. Paul Köny, G. Bartilla, Dr. L. Haidegger je 1-40 K, J. Hochholzer 1-20 K, J. Frank, A. Molnár, Rifter, Schlezak, Peter Weiterchan, Anton Gábor, J. Melzer, Markus Strehlinger, Emerich Mehnif, Nikolaus Lufenich, Ludwig Bergenthal, Karl Theis, Johann Gstein, Josef Fendler, N. N., N. N., N. N. je 1 K, N. N., N. N. je 80 h, N. N. 70 h, Johann Pierre, Barth je 60 h, N. N., Kugler, N. N., N. N., Franz Köny, N. N., N. N. je 40 h, N. N. 20 h. — Diefelben quittiert hiemit dankend das Präsidium der Feuerwehr, welches zugleich den Arranguren und den Blumenpendern seinen Dank ausdrückt.

Feuer. Dienstag nachmittag gegen 3 Uhr brach auf einem Dreschplatze beim Tomajovacer Schranken aus unbekanntem Grund ein Feuer aus, welchem die Weizen- und Strohrästen des Sveta Nedity, sowie auch zum Teil die Drechsmaschine der Gebrüder Guttman zum Opfer fiel. Die Feuerwehr erschien unter der Leitung des Oberkommandanten Karl Raßke rasch am Brandplatze und gelang es den emigen Bemühungen derselben, den Brand zu lokalisieren und dessen Weiterverbreiten zu verhindern. Der Schaden beträgt 7-8000 K, doch waren die Brandobjekte größtenteils versichert. — Bei dem Feuer waren auch diesmal viele mühsige Gaffer zugegen, welche jedoch nicht Hand anlegen wollten zur Hilfe ihrer Mitbürger. Dagegen sollte energisch eingeschritten werden.

Entsprungener Häftling. Dienstag nachmittag entsprang aus dem hiesigen Gerichtsgefängnis der Maurergehilfe Josef Ziegler. Derselbe befand sich wegen schwerer körperlicher Verletzung in Untersuchungshaft und demnächst sollte die Verhandlung stattfinden. Dienstag war er mit Anstreichen von Gartenröhren beschäftigt, und in einem unbewachten Moment überkam ihn der Drang nach Freiheit, er schwang sich über das Gitter beim ref. Kirchenhofe und entkam, da er in seinen eigenen Kleidern mit dem Anstreicherpinsel nicht auffiel. Seine Flucht wurde alsbald bemerkt und man machte sich auf die Suche, doch konnte man des Flüchtlings nicht habhaft werden.

Wieder ein blutiges Drama. Die 19-jährige Katharina Hadnag lebte in Titel



Achtung! Es gibt ähnlich lautende wertlose Nachahmungen. Man verlange daher ausdrücklich überall

Waldperle der 8-26.2
Waldperlewerke, Brünn-Hussowitz.

mit dem 32-jährigen Zara Nedelkoff in gemeinsamem Haushalt. Anfangs lebten sie gut mit einander. Der Mann liebte das Mädchen unendlich, und auch ein Kind wurde ihnen geboren. Seit einem Jahr hat sich aber die Frau sehr geändert; sie entzog die Liebe von ihrem Anbeter und kokettierte mit anderen Männern. Ihre Abneigung duldet der Mann eine Zeitlang, als er aber unumstößliche Beweise für ihre Untreue erhielt, prügelte er sie weidlich durch und verjegte ihr mehrere Messerstiche. Daraufhin erklärte das Mädchen, es könne mit einem „Mörder“ nicht weiter leben, ließ den Mann im Stich und ging in Dienst. — Der Vater des Mädchens hätte es gerne gesehen, wenn es zu dem Schmiedemeister zurückgegangen wäre. Da aber dieses davon nichts hören wollte, schrieb er im Namen der Tochter an Nedelkoff Briefe, in denen es ihn um Verzeihung gebeten und ersucht hat, er möge es zu sich zurücknehmen. — Inzwischen trat das Mädchen bei einem hiesigen Ingenieur in Dienst. Nedelkoff, der das Mädchen noch immer liebte, begab sich auf Grund der falschen Briefe nach Nagybacskef, um es zur Rückkehr zu bewegen, dabei fest entschlossen, das Mädchen zu ermorden und sich das Leben zu nehmen, falls es seinem Wunsche nicht Folge leistet. Er kaufte in Titel einen Revolver mit entsprechenden Patronen, und so bewaffnet kam er hieher. Da suchte er das Mädchen bei ihrem Dienstgeber auf, aber dort sagte man ihm, es sei zur Schneiderin gegangen. Der Schmiedemeister begab sich in das ihm näher bezeichnete Haus, in die Jösi'sche Schneiderwerkstätte, wo das Mädchen eben ein Kleid probierte. Hier forderte er die Hadnagy auf, sie möge zu ihm zurückkommen, und erklärte dabei, daß er ihr alles verzeihe und alles vergesse. Das Mädchen staunte, daß er nach Monaten mit diesem Wunsche herantrat. Da zeigte er die Briefe, in welchen es sich bereit erklärte, zurückzukommen. Das Mädchen erklärte hierauf ganz entrüstet, es habe die Briefe nicht geschrieben, und es denke gar nicht daran, zu ihm zurückzukehren. Nun entstand ein Streit; der Mann kam in Wut, nahm den Revolver hervor und schoß dreimal auf das Mädchen. Alle Schüsse trafen das Mädchen, aber es wurde nicht lebensgefährlich verletzt. In seiner Aufregung schoß Nedelkoff auch auf die Schneiderin, doch diese traf die Kugel nicht. Als das Mädchen zusammenbrach, gab er auf sich selbst zwei Schüsse ab. Man requirierte die Polizei, welche die Verwundeten ins Josefspital beförderte, wo konstatiert wurde, daß die Wunden des Mädchens nicht gefährlich sind. Die Verletzungen des Mannes sind schwer.

Wüttern kann nicht genug oft empfohlen werden, wenn ihr Kind den vierten oder fünften Monat erreicht hat und die Zeit der Entwöhnung naht, die Ernährung mit PHOSPHATINE FALIERES zu studieren, damit sie vom Augenblick der Entwöhnung mit den Sorgen und Aufgaben der Kinderernährung im Reinen seien. Man kann die spätere Entwicklung des Kindes, die gute Knochenbildung und den glatten Verlauf der Zahnung nur durch Gebrauch von PHOSPHATINE FALIERES am besten sichern. Dieses ausgezeichnete Nahrungsmittel bedarf mehr keine Anpreisung. Es ist in jeder Apotheke erhältlich.

Bermischte Nachrichten.

Der Tod eines berühmten Pädagogen. Wie man aus Budapest meldet, ist der bekannte pädagogische Fachmann Alexander Pelerffy, der Gründer des Cötvövereines, in Mádorfalu gestorben.

August Bebel 7. Aus Zürich wird gemeldet: In einem Sanatorium bei Zürich ist der bekannte Sozialistenführer und Nestor der deutschen Sozialdemokratie August Bebel im Alter von 73 Jahren gestorben.

Antlicher Saatenstandsbericht. Der amtliche Ernte- und Saatenstandsbericht enthält die folgenden neuerlichen ziffermäßigen Schätzungen der Ernte. Die seit dem Frühjahr bis jetzt fast beständig andauernde regenische und kühle Witterung war für die allgemeine wirtschaftliche Lage ungünstig, weil diese die landwirtschaftlichen Arbeiten behindert, vielfach ganz unterbrochen hat. Beispielsweise jünger den Schnitt, das Einheimsen und Dreschen des Getreides. Für Gartengewächse, Rüben, Hülsenfrüchte, Handelsgewächse und Obst waren die häufigen Regen günstig. Trotz der für die allgemeine Wirtschaftslage ungünstigen Witterung ergibt sich in dem Ernteertrage der Getreidearten gegenüber der jüngsten amtlichen Ernteschätzungen eine geringe Erhöhung. Dies ist darauf zurückzuführen, daß die Ergebnisse der bisherigen

Probepflüchte, beziehungsweise Drusche infolge der durch das langsame Reifen entstandenen Besserung der Qualität, namentlich in den wichtigeren Getreide produzierenden Komitaten des Alföld, günstigere Durchschnitte zeigen als bisher erhofft wurden. Die Durchschnitte der Weizenernte entsprechen im allgemeinen der Erwartung, da die Körner zum größten Teile gut entwickelt und schwer, wenn auch stellenweise infolge des Regens, blaß sind. Das Ergebnis ist daher etwas besser als gehofft wurde. Von den mit Weizen bebauten 5.596.875 Katastraljoch wurden im Frühjahr 181.500 Katastraljoch ausgeackert, so daß die mit Weizen bebauten Fläche mit 5.415.375 Katastraljoch angenommen werden kann. Auf dieser Fläche sind mit Berücksichtigung der Elementarschäden nach den Probepflüchten und Druschergebnissen pro Katastraljoch 7.30 Meterzentner, insgesamt daher rund 29.527.000 Meterzentner zu erwarten. Die Gerste entspricht quantitativ den gehegten Erwartungen, übertrifft diese sogar stellenweise, läßt aber in qualitativer Beziehung viel zu wünschen übrig. Der Hafer ist in den oberen Gegenden und jenseits des Königssteiges stellenweise noch grün. In den übrigen Gegenden, besonders im Alföld, wurde der Schnitt durch den häufigen Regen stark beeinträchtigt. Mit dem Drusch konnte bisher nur an wenigen Orten begonnen werden. Die Ernteaussichten haben sich einigermaßen gebessert. Der Korntrag der Getreidesorten ist im allgemeinen zufriedenstellend und an manchen Orten gut zu nennen. Mais hat sich im größten Teile zwischen der Donau und der Theiß, an beiden Ufern der Donau und in der Theiß-Maros-Ecke befriedigend, an vielen Orten gut entwickelt, in den übrigen Teilen des Landes ist er dagegen in der Entwicklung zurückgeblieben und weist gegenüber dem bisherigen Zustand in vielen Gegenden einen Rückschlag auf. Zuckerrüben stehen mit Ausnahme der Komitate Bereg, Szatmár, Szolnok-Doboka im allgemeinen gut. An manchen Stellen sogar sehr gut. Die Rüben sind gesund, das Blattzeug reichlich, frisch, grün. An manchen Stellen ist infolge der übermäßigen Feuchtigkeit Wildfraut zu konstatieren.

Fahrpreisermäßigung der Eisenbahnen aus Anlaß der St. Stefanstages.

Aus Anlaß des St. Stefanstages und der an diesem Tage in Budapest zu veranstaltenden Feier werden die königlich ungarischen Staatsbahnen und die Kassa-Oberberger Bahn von allen Stationen Ungarns — bei Ausschluß der Stationen der in ihrem Betriebe befindlichen Lokalbahnen und der kurzen Strecken von einem bis zwanzig Kilometer — für alle drei Wagenklassen um beiläufig dreißig Prozent ermäßigte Tour- und Retourkarten ausgegeben. Die Fahrkarten werden zu allen vom 18. bis 20. d. M., aber spätestens fahrplanmäßig am 20. dieses Monats um 9 Uhr vormittags in Budapest eintreffenden, Personen befördernden Zügen (mit Ausschluß der Expresszüge) ausgegeben. Diese Karten sind fünf Tage gültig, und zwar so, daß ihre Gültigkeit, den Tag der Ausgabe mitgerechnet, am fünften Tage um Mitternacht aufhört. Die Rückreise kann mit diesen Fahrkarten frühestens erst am 20. d. M., nachmittags angetreten werden. Eine Fahrunterbrechung ist nicht gestattet. Kinder erhalten keine besondere Begünstigung.

Das Vagabundengesetz. Das neue Gesetz über gemeingefährliche Arbeitsscheue trat am 11. d. in Kraft. In den sehr interessanten Durchführungsbestimmungen wird betont, daß als arbeitsscheue Individuen keineswegs Krüppel, Geistesranke, sondern nur solche betrachtet werden können, welche arbeitsfähig sind und jeder Arbeitsgelegenheit aus dem Weg gehen. Der Vagabund wird, wenn er rückfällig wird, wegen Vergehens schwerer verurteilt, und die strengeren Bestimmungen des Gesetzes sind auch dort anzuwenden, falls das arbeitsscheue Individuum durch seine Lebensweise seine Familie dem sittlichen Verfall aussetzt oder Beweise dafür vorliegen, daß er sich durch Verübung von Verbrechen ernährt. Als Professionsvagabunden sind hauptsächlich diejenigen zu betrachten, die professionmäßig vom Hazardspiel leben, diejenigen, die die Leidenschaften, den Leichtsin, die Unerschrockenheit oder geistige Inferiorität ihrer Nebenmenschen erwerbsmäßig ausnützen, und schließlich diejenigen, welche sich von Prostituierten putzen lassen. Besonderes Augenmerk muß auf die Pseudojournalisten, auf die unbefugten Spendensammler, auf die Eigentümer und Vermittler verschiedener Winkelweltausstellungen, auf die Arrangeure von Schwindelausstellungen, auf die Ordensschwindler, auf die Agenten gewisser Auswanderungsbureaus, auf die Kurpfuscher, Wahrsagerinnen etc. gewendet werden. — Infolange das Arbeitshaus nicht geschaffen

wird, sind die wegen Vagabundage verurteilten Individuen einstweilen im Schubhause oder in den Gefängnissen der Bezirksgerichte zu internieren und dort müssen sie, ihren physischen und geistigen Eigenschaften entsprechend, beschäftigt werden. Sobald das neue Arbeitshaus fertiggestellt sein wird, werden neue Durchführungsbestimmungen erlassen werden.

Der Minister über die Gewerbelehrlinge. Der Handelsminister Baron Sarkányi richtete ein Reskript an die Municipien, in welchem er bezüglich des Unterrichts der Gewerbelehrlinge eine rigorosere Kontrolle anordnet. Der Minister weist die Municipien an, der vorzeitigen Freisprechung von Lehrlingen, welche mit Hinblick auf die frühere Befreiung vom Schulzwang bis jetzt betrieben wurde, entgegenzutreten. Gleichzeitig verweist der Minister auf eine bisher bestandene Anomalie, wonach wegen Schulverhältnisses der Lehrlinge die Lehrmeister von der Gewerbevereinigung zur Verantwortung gezogen und abgeurteilt werden. Dieses Vorgehen verstößt gegen den § 13 des G. N. 20 v. J. 1901. Die Kompetenz in solchen Angelegenheiten steht laut dem zitierten Gesetzartikel der Polizeibehörde zu.

Die elektrische Bahn Pozsony—Wien.

Wie berichtet wird, geht der Bau der elektrischen Lokalbahn Wien—Pozsony seiner Vollendung entgegen, so daß die Betriebseröffnung voraussichtlich noch heuer stattfinden wird. Besonders auf ungarischer Strecke ist die Bahn bis zur Pozsonyer Donaubrücke im wesentlichen fertig. Auch die Stationen Köpöcsény und Ligetsalu, wo die Fernstrecke endet und die Straßenbahn wieder beginnt, sind im vorgeschrittenem Zustande. Die Bahn wird außerhalb Wiens und Pozsonys, also in der Ueberlandstrecke mit 60 Kilometer-Stundengeschwindigkeit befahren werden. Trotz mancher Schwierigkeiten, die noch zu überwinden sind, trotz der zahlreichen, von der österreichischen und ungarischen Bahngesellschaft noch abzuschließenden Verträge und trotz des Zeitverlustes durch das schlechte Wetter der letzten zwei Monate, rechnen die Unternehmungen — bessere Witterung vorausgesetzt — die Bauvollendung im November, so daß, wenn die Probefahrten günstig verlaufen und nicht neue behördliche Schwierigkeiten auftauchen, doch noch heuer die Eröffnung stattfinden könnte.

Die erste öffentliche Spielbank in Ungarn.

Die kroatische Regierung erteilte einem ausländischen Unternehmen die Konzession zur Errichtung einer Spielbank in Szirkvenicza. Die Konzession, welche auf 25 Jahre lautet, erstreckt sich auf alle Hazardspiele, auch solche, welche mit Maschinen und Automaten gespielt werden. Das Kasino wird zur nächstjährigen Saison eröffnet werden.

Der älteste Bericht von der Schöpfung.

Die älteste bisher bekannte Erzählung von der Schöpfung der Welt hat Dr. Arno Boebel auf einem Täfelchen entziffert, das vor einigen Jahren bei den Ausgrabungen in Kippur gefunden wurde und dessen glückliche Besitzerin die Pennsylvania-Universität ist. Das Täfelchen stammt aus der Regierungszeit von Hammurabi, etwa um 7000 vor Christi. Der Bericht klingt wie eine neue Fassung der biblischen Schilderung, doch mit dem wichtigen Unterschied, daß als Welterschöpfer eine Göttin, und nicht ein Gott erscheint. Dr. Boebel, der noch mit der Kontrolle seiner Uebersetzung beschäftigt ist, dessen Ergebnissen aber bereits die Autoritäten der Pennsylvania-Universität zugestimmt haben, betont, daß bei dieser ersten Erzählung der Welterschöpfung die Gestalt einer Göttin ganz deutlich im Vordergrund stehe und die beiden männlichen Gottheiten, von denen gesprochen wird, als verhältnismäßig unwichtig erscheinen.

Die hundert besten Kochrezepte. Soeben veröffentlicht die „Wiener Mode“ ein neues Preisauschreiben, und zwar für das „Beste Rezept“. Die hundert besten Rezepte aus den Eingängen werden mit Preisen belohnt, und zwar mit einem ersten Preis in Form einer goldenen Armbanduhr im Wert von 180 Kronen, drei zweiten Preisen von je 20 Kronen bar und 96 Trostpreisen. Die hundert besten und erprobtesten Rezepte werden also da zusammenkommen, ein kostbarer Schatz für jede Hausfrau. In den nächsten Hefen der „Wiener Mode“ kommen diese Rezepte zum Abdruck und wer sie haben will, muß sofort direkt oder beim Buchhändler die „Wiener Mode“ bestellen, denn die Hefen werden schnell vergriffen sein.

Wie man dem Hahn das Krähen abgewöhnt, erzählt ein lustiger französischer Soldatenbrief aus Marokko, ein Bericht eines Korporals bei den Schützen. Ein Sergeant besaß einen Hahn, der ihm offenbar sehr teuer war;

das Tier aber machte sich mißliebig, weil es an den wenigen Morgen, da man nicht durch die Marokkaner gestört wurde, durch sein gellendes Riferiki den Schlaf der braven Soldaten störte. Bis der Sergeant ein ebenso sinnreiches wie verblüffend einfaches Mittel fand, seinem zweibeinigen Pensionär die lästige Unsitte des Krächens abzugewöhnen. Er band dem armen Hahn eine Schnur ans Bein und jedesmal, wenn im Morgen grauen Chantecler seine Stimme erhob, zog er energisch an der Schnur, so daß der Sänger hinfiel und sein schönstes Riferiki in der Mitte abbrach. Das ging ein paar Tage so; als aber dann der pflichtgeträue Hahn merkte, daß jeder Versuch eines Riferiki ihn auf rätselhafte Weise zu Boden schmetterte, wurde er mißtrauisch, resignierte und ließ schließlich die Sonne aufgehen, ohne sie mit seinem Gesang zu begrüßen. Aber die erfinderischen Soldaten zögerten nicht, dieses probate System auch auf andere Tiere anzuwenden, und die ersten Opfer sind die Esel geworden. Wenn ein Esel sein „IA“ brüllt, hebt er den Schwanz. Also hängt man ihm nur einen Stein an den Schwanz; und er vermeidet alle klangvollen Gefühlsäußerungen. Das Verfahren ist einfach und billig, das wahre Ei des Columbus.

Eine Jungesellensteuer in Frankreich. In Frankreich wird jetzt bekanntlich das Projekt einer Jungesellensteuer diskutiert, und die Pariser Blätter veröffentlichen aus diesem Anlaß



Wer Odol konsequent täglich anwendet, übt die nach unseren heutigen Kenntnissen denkbar beste Zahn- und Mundpflege aus.

Preis: große Flasche K. 2.—, kleine Flasche K. 1.20

eine Statistik von Bertillon, wonach es gegenwärtig in Frankreich

1,350.000 Unverheiratete,
1,800.000 kinderlose Ehepaare,
2,650.000 Ehepaare mit zwei Kindern,
2,400.000 Ehepaare mit einem Kinde

gibt. Die Vereinigung La Race française, die für die Stärkung des Kinderreichtums in Frankreich agitiert, empfiehlt im „Figaro“, im Anschluß an diese Statistik ein Projekt, wonach jeder Bürger Verpflichtung hätte, drei Kinder zu erzeugen und groß zu ziehen; ist der Bürger 45 Jahre alt und hat er eine solche Leistung nicht aufzuweisen, so soll er für jedes fehlende Kind etwa 30 Frank jährlich bezahlen. Der Steuerfuß soll übrigens den Verhältnissen des Steuerzahlers angepaßt werden. Man berechnet das voraussichtliche Ergebnis dieser Jungesellensteuer auf 500 Millionen Frank.

Am Meer zu weilen, wenn die liebe Sommer Sonne es mit der Erde am besten meint (oder wie wir in diesem verregneten Sommer eigentlich sagen müßten, wenn sie es am besten meinen sollte) — das ist beinahe eine Modesache geworden. Man trifft sich am Strande wie man sich sonst etwa abends bei den Promenade-Konzerten trifft. Von den Glücklichen, die im Seebade jetzt den Arbeitsstaub abspülen, plaudert die Sondernummer 1181 „Am Wasser“ der „Meggendorfer-Blätter“ in heiterer Weise. Jedermann, möge er nun selbst am Strande sitzen oder weil ihm die Geschäfte nicht die nötige Muße ließen, zu Hause geblieben sein, sollte sich diese Sondernummer verschaffen. Sie ist bei den Buchhändlern und auf den Bahnhöfen für 36 h zu haben. — Bei dieser Gelegenheit wollen wir nicht verfehlen, unsere Leser auf die Meggendorfer-Blätter überhaupt hinzuweisen. Wer

sich entschließt, auf die lustige Münchener Zeitschrift zu abonnieren, wird es sicher nicht bereuen. Das Quartalsabonnement der Meggendorfer-Blätter kostet ohne Porto nur K 3.60 und kann bei allen Buchhandlungen und Postanstalten, sowie gleichfalls beim Verlag bestellt werden. Probenummern versendet der Verlag in München Perusastraße 5 gerne kostenfrei.

Bevölkerungs-Bewegung.

Bei dem Meggendorfer l. u. Matrikelamte haben im Laufe der Woche folgende Anmeldungen stattgefunden:

Trauerungen: Peter Lehrer r.f., Bahnheizer mit Anna Döth r.f. — Konrad Schlitter r.f., Eisenbahnbegleiter mit Katharina Traun r.f. — Johann Schmidt r.f., Schriftsetzer mit Susanna Schieber r.f. — Johann Turesin g.o., Landmann mit Charlotte Gardinowacsfi g.o.

Geburten: Voin Erdelyán g.o., Tagelöhner, ein Mädchen. — Peter Massincsev g.o., Tagelöhner ein Mädchen. — Johann Somfki g.o., Tagelöhner, ein Mädchen. — Peter Hija g.o., Wagner, ein Knabe. — Peter Csefko r.f., Tagelöhner, ein Knabe. — Johann Smergov r.f., Tagelöhner, ein Knabe. — Johann Reitenbach r.f., Maurer, ein Mädchen. — Radivoj Turinshy g.o., Landmann, ein Mädchen. — Svetozar Todity g.o., Tagelöhner, ein Mädchen. — Josef Szekula g.o., Tagelöhner, ein Knabe. — Peter Momirski g.o., Landmann, ein Mädchen. — Josef Brenesfel r.f., Binder, ein Knabe. — Stefan Molnár r.f., Bremser, ein Knabe. — Stefan Radity g.o., Tagelöhner, ein Mädchen.

Todesfälle: Andreas Benyoda r.f., 17 Monate, Gebärmutterarrrh. — Milivoj Szaranov g.o., 2 Monate, Krämpfe. — Ladislaus Verezvai r.f., 30 Jahre, Kaufmannsgehilf, Blinddarmentzündung. — Johann Szelja g.o., 55 Jahre, Tagelöhner, Ertrunken. — Anna Bazsa r.f., 4 Monate, Krämpfe. — Maria Zsuzsa g.o., 12 Monate, Gebärmutterarrrh. — Elisabeth Fara gó r.f., 8 Monate, Lungenentzündung. — Sebastian Stioj g.o., 75 Jahre, Landmann, Arterienverkalkung. — Witwe Alexander Brenner isr., 67 Jahre, Gehirnschlag.

Verantwortlicher Redakteur: Rudolf Mayer.

Offene Sprechhalle.

Bester Erfrischungsstrunk

MATTONI'S
GISSHÜBLER
SAUERBRUNN



Reinheit des Geschmacks,
Perlende Kohlensäure,
leicht verdaulich, den
ganzen Organismus
belebend.

2 1/2 Joch Weingarten

in der nächsten Nähe der Stadt ist aus freier Hand ZU VERKAUFEN

Näheres zu erfahren bei Perger Rezsó

69-31

Fahrplan

der von, respektive nach Nagybacsleret verkehrenden Eisenbahnzüge.

Giltig ab 1. Mai 1913.

Abfahrt:

a) Vom Nagybacsleret Bahnhofs

Nach Bacssova.

Früh 4.30 u. 8.10. — Abends 5.40.

Nach Szeged—Budapest.

Früh 7.20 — Vormittags 11.27. — Abends 7.27

Nach Szeged.

Nachmittags 1.17 (Motorwagen).

Nach Nagykisinda—Budapest.

Früh 6.21.

Nach Karlova.

Vormittag 10.00.

b) Vom Nagybacsleret-Bégaparter Bahnhofs:

Nach Zombolya, Temesvár, Berschey.
Nachmittags 4.15.

Nach Temesvár, Berschey, Munkacsy—

Bacssova und Alibunár.

Früh 3.33.

Nach Mádós.

Früh 6.35.

Nach Zombolya: Vormittags 10.59.

Nach Zombolya. (Schmalpurige Bahn)

Früh 2.26. — Vormittag 11.55. — Nachm. 5.25

Ankunft:

a) Am Nagybacsleret Bahnhofs.

Von Temesvár, Berschey, Zombolya

Vormittags 9.28.

Von Bacssova.

Nachmittags 7.04

Von Budapest—Szeged.

Früh 6.20. — Nachmittags 3.15.

Von Szeged.

Vormittags 9.34 (Motorwagen). Nachmittag

4.50, Abends 7.19

Von Budapest—Nagykisinda.

Abends 9.21.

Von Szécsány.

Abends 6.40.

b) Am Nagybacsleret-Bégaparter Bahnhofs:

Von Zombolya, Berschey, Alibunár und Temesvár.

Abends 6.27.

Von Alibunár, Bóta, Torontálszécsány.

Abends 8.16

Von Mádós.

Früh 6.30.

Von Bacssova.

Früh 8.28. Nachmittag 5.04.

Von Szécsány: Abends 6 Uhr 29 Min.

Von Zombolya. (Schmalpurige Bahn)

Früh 8.23. — Nachm. 4.10. — Abends 9.34

Erklärung.

warum nach nachstehender Waschmethode gerade SCHICHT-SEIFE das beste Resultat liefert

1. SCHICHT-SEIFE ist die beste aller Seifen.
2. Durch ihre Ausgiebigkeit auch die billigste.
3. Ihre Reinheit wird mit K. 25.000— garantiert.
4. Sie ist vollkommen mild und konserviert das Gewebe.
5. Selbst leicht löslich, löst sie auch den Schmutz leicht.
6. Sie wäscht vorzüglich auch in kühlem Wasser und verhindert Eingehen und Verfilzen der Wollwäsche.
7. Einmal Ueberstreichen mit Schicht-Seife ersetzt dreimal Ueberstreichen mit gewöhnlicher Seife.
8. SCHICHT-SEIFE erspart Zeit, Mühe und Geld.
9. Sie bleicht die Wäsche und ersetzt die Rasenbleiche.
10. Die Erzeugungsmethode ist ganz eigenartig und nur die besten Rohmaterialien kommen zur Verwendung.
11. Jahrzehntelange Erfahrungen werden bei ihrer Herstellung verwertet.
12. Unter Benützung aller Errungenschaften und Erfindungen wird ständig an Ihrer Vervollkommnung gearbeitet.

Alles dies gilt auch für „WASCH-EXTRAKT FRAUENLOB“.



Kundmachung!

Wer Geld, Zeit und Arbeit ersparen will, bediene sich nachstehender Waschmethode:

Das Einweichen der Wäsche: In das Einweichwasser (nur so viel nehmen, dass gerade die ganze Wäsche bedeckt ist) gibt man so viel Waschextrakt „Frauenlob“, dass es beim Umrühren schäumt und lässt die Wäsche über Nacht weichen.

Das eigentliche Waschen erfordert dann nur wenig Mühe, wenn man dabei „SCHICHT-SEIFE“ Marke „HIRSCH“ verwendet. Denn jede Unreinheit ist schon vom „WASCHEXTRAKT FRAUENLOB“ gelöst und braucht nur noch in den Schaum der SCHICHT-SEIFE eingehüllt zu werden. Man vermeide jedes mühevoll Rumpeln und Reiben; hartnäckig festgehaltenen Schmutz entfernt man in der Weise, dass man in der nassen Wäsche die Flecken mit SCHICHT-SEIFE auf beiden Seiten einreibt und dann eine Stunde die Wäsche zusammengerollt liegen lässt; dann lässt sich jeder Schmutz leicht herauswaschen.

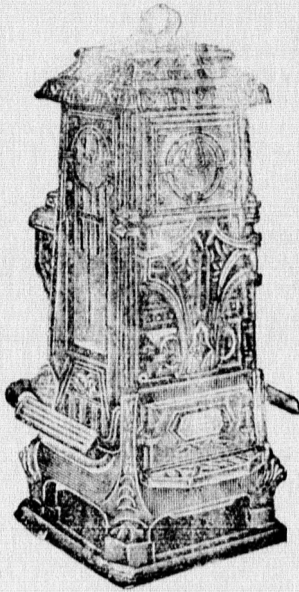
Dem Kochwasser setzt man zweckmässig etwas SCHICHT-SEIFE oder WASCHEXTRAKT FRAUENLOB zu. Sehr wichtig ist dann noch sorgfältiges mehrmaliges Schweißen in reichlichem Wasser, bis alle von der SCHICHT-Seife gelösten Schmutztheilchen entfernt sind und das Schweißwasser ganz rein bleibt.

DIE VERLAGSBUCHDRUCKEREI FR. PAUL PLEITZ

NAGYBECSKEREK

EMPFIEHLT SICH DEN P. T. STAATS- UND
PRIVATÄMTERN, ADVOKATEN, KAUFLEUTEN UND
— PRIVATEN ZUR ANFERTIGUNG VON —
DRUCKSORTEN ALLER ARTEN.

Riessner-Oefen



sind anerkannt die besten und im Gebrauch sparsamsten DAUER-BRENNER der Welt.

Hygienisch das idealste System

Einmalige Anfeuerung genügt für den ganzen Winter; die Mühen und Kosten des täglichen Anfeuerns werden dadurch erspart.

Sichtbares Feuer. Original-Sicherheits-Regulator.

Gasausströmungen und Explosionen ausgeschlossen, dagegen stets gleichmässige und gesundheitsgemässe Erwärmung der Räume, insbesondere auch in den unteren Luftschichten. — Erhältlich in allen Grössen und Ausstattungen und für jedwede Zwecke.

Alleinverkauf für Nagybecskerek und Umgebung bei:
Anton Boleszny, Eisenhandlung zur „goldenen Sense“, Hunyadi-(Haupt-)Gasse 606/37.

Billiges Konvikt in Nagybecskerek.

In das unter dem Protektorat des „Torontaler Ungarischen Kulturvereines“ stehende

Knabenerziehungsinstitut

der Bürger- u. höheren Handelsschulen ist die Aufnahmegebühr 40K, Monatsgebühr 38 K.

Besonders jenen Eltern zu empfehlen, die ihren Kindern die ungarische Sprache erlernen lassen wünschen.

Nähere Aufklärung erteilt

Béla Erdős, Professor Nagybecskerek.

Selt 1867 glänzend bewährt

Berger's med. Teer-Seife von G. HELL & COMP.

Durch hervorragende Ärzte empfohlen, wird in den meisten Staaten Europas mit glänzendem Erfolg angewendet.

Hautausschläge aller Art

Insbesondere gegen chronische und Schuppen-Ausschläge und parasitäre Ausschläge. Berger's Teerseife enthält 40 Prozent Holzteer und unterscheidet sich wesentlich von allen übrigen Teerseifen des Handels.

Bei hartnäckigen Hautleiden wendet man auch an die sehr wirksame Berger's Teerschwefelseife.

Berger's Glycerin-Teerseife.

Als mildere Teerseife zur Beseitigung aller Unreinheiten des Teints, gegen Haut- und Kopfausschläge des Kindes sowie als unentbehrliche kosmetische Wasch- und Badenseife für den täglichen Bedarf dient Berger's Glycerin-Teerseife.

Berger's Flüssige Teerseife.

Zur Radikalkur gegen Haarschraub und Krankheiten des Haarbedeckens verwendet man Berger's Flüssige Teerseife.

Berger's Borax-Seife

Als hervorragende Hautmittel erzielen ferner ausgezeichnete Erfolge die Berger'schen Medizinischen Seifen ohne Teer.

Berger's Borax-Seife

gegen Wimmerin, Sonnenbrand und Missetter, und die Kompositionen mit Benzoe, Schwefel, Schwefelöl, Naphthol und Thymol und die sonstigen in der Brochüre empfohlenen.

Prels per Stück jeder Sorte 70 h samt Anweisung. Begehren Sie beim Einkaufe ausdrücklich Berger's Teerseifen und Boraxseifen und sehen Sie auf die hier abgebildete Schutzmarke.

und die nebenstehende Firmenschildung.

G. Hell & Comp. auf jeder Etikette.

Prämiert mit Ehrendiplom Wien 1883 und goldene Medaille der Weltausstellung Paris 1904.

Zu haben in allen Apotheken und einschlägigen Geschäften.

En gros: G. Hell & Comp., Wien, I., Biberstrasse 8.

In Grossbecskerek bei den Herren Apothekern

Josef Kellner, Gábor Kollarich, Kronenapotheke

H. Jakobi, zum Salvator, Alex Vagi, sowie in

allen übrigen Apotheken.

Szeged—Nagykikinda—nagybecskereki egyesült h. é. vasut. — Érvényes 1913. május hó 1-től.

Oda.							Szeged—Karlova—Nagybecskerek.							Vissza.			
Szv.	Szv.	Szv.	Szv.	Szv.	Szv.	Szv.	Szv.	Szv.	Szv.	Szv.	Szv.	Szv.	Szv.	Szv.	Szv.	Szv.	
4708	4710	4712	4702	4714	4716	4704	194.	4707	4701	4709	4711	4703	4715	4717			
I-III	I-III	II-III	I-III	I-III	I-III	I-III		I-III	I-III	I-III	II-III	I-III	I-III	I-III			
110 ¹⁵	—	—	825	825	840	240	ind. Budapest nyugati pályaudvar (191)	405	125	745	745	685	1100	—	715		
94	—	423	748	748	925	138	ind. Temesvár-Józsefváros (191)	1235	206	675	675	675	822	517			
122	—	840	1108	1108	—	44	„ Szeged Rókus (193)	802	1030	280	280	314	629	252			
155	451	949	1146	1201	229	615	ind. Szeged x (191, 193)	715	941	1145	118	255	555	1234			
*200	457	*954	—	*1206	*234	*620	ind. Ujszeged	*709	—	*1140	*113	—	*550	*1229			
208	505	1001	1156	1213	242	628	erk. Ujszeged	700	929	1131	105	243	541	1220			
202	506	1002	1157	1214	243	629	ind. Szőreg (191)	659	928	1130	104	241	540	1219			
216	514	*1008	—	1221	251	656	Öszentiván-Ujszentiván	652	—	1123	*1258	—	533	1212			
*222	*520	*1013	—	*1227	*257	*642	Vedresháza 3. sz. örház	*645	—	*1116	*1253	—	*526	*1205			
229	528	*1019	—	1234	305	649	Gyála	638	1109	*1247	—	519	1158				
236	535	1025	—	1242	313	655	Ókeresztur	631	—	1102	1241	—	512	1151			
—	*545	*1034	—	1253	*323	*705	Kupuzsina	*620	—	*1051	*1205	—	501	1141			
308	614	1049	1240	112	343	724	Törökkanizsa	611	855	1042	1157	208	451	1131			
316	617	*1101	—	116	358	737	Szanád	550	—	1021	*1135	—	428	1106			
326	627	1109	1259	145	420	747	Csóka	541	832	1012	1127	144	418	1054			
339	640	erk.	—	158	433	800	Tiszszentmiklós	528	—	959	—	—	404	1040			
*346	*647	—	—	*205	*440	807	*17. sz. örház	*519	—	*950	—	—	*355	*1031			
355	656	—	159	214	449	815	Padé	511	*812	942	—	120	347	1023			
*409	711	—	—	229	504	*830	Esztermajor	*456	—	927	—	—	321	1005			
420	722	—	—	240	515	841	Bocsár	446	—	917	—	—	321	952			
470	732	—	145	250	525	851	erk. Karlova x (201)	435	746	903	—	1252	310	940			
545	833	—	404	404	—	1013	erk. Nagyikinda (201)	346	656	—	—	1140	225	729			
—	—	—	—	—	—	Szv 4706	—	—	—	—	Szv 4713	—	—	—			
346	636	—	140	225	226	720	ind. Nagyikinda (201)	—	834	—	140	140	44	1013			
449	742	—	150	305	535	800	ind. Karlova x (201)	—	741	856	1142	1247	255	909			
459	751	—	—	314	544	—	Beodra	—	—	848	1134	—	248	900			
*503	*800	—	—	*323	*553	—	Vinezeér	—	—	*839	1125	—	239	849			
539	824	—	223	350	617	833	Törökbeese-Aracs	—	713	820	1105	1219	219	829			
557	841	—	—	407	624	—	Kumán	—	—	754	1044	—	157	802			
612	855	—	247	421	648	857	Melencze (Rusandafüred)	—	646	741	1031	1152	144	749			
634	910	—	259	436	703	*909	Alsóelemér	—	*633	725	1015	*1139	128	735			
649	924	—	311	450	717	921	erk. Nagybecskerek x (210, 217)	—	621	710	1090	1127	113	718			
1207	—	—	903	903	—	—	erk. Pancsova (210)	—	—	—	510	510	—	326			

Oda.					Nagykikinda—Karlova.					Vissza.			
Vv.	Szv.	Szv.	Szv.	Szv.	201.	Szv.	Szv.	Szv.	Szv.	Vv.			
4812	4802	4804	4806	4808		4801	4803	4805	4807	4811			
I-III	I-III	I-III	I-III	I-III		I-III	I-III	I-III	I-III	I-III			
805	11015	—	—	825	240	125	405	145	745	635	1100	—	715
—	—	423	925	1241	424	735	1233	625	625	625	—	—	—
346	636	1140	225	720	ind. Budapest nyugati p. u. (191)	545	833	140	404	1013			
*409	*658	*1200	*245	*740	ind. Nagyikinda x (179, 191, 197)	*525	*813	*120	*344	*950			
425	713	1214	259	755	ind. Vákom	510	758	105	329	935			
—	—	—	—	—	erk. Karlova x (194)	—	—	—	—	—			
715	941	256	555	1234	erk. Szeged (194)	155	451	—	1201	615			
649	924	311	450	921	erk. Nagybecskerek (194)	—	621	1127	113	717			
1207	—	903	903	—	erk. Pancsova (194, 210)	—	—	510	—	326			